

Das Scheitern der Emissionszertifikate: Sachs, Romm, Rockström

geschrieben von Chris Frey | 25. Oktober 2025

Robert Bradley Jr., [MasterResource](#)

„Minderwertige CO₂-Ausgleichs-Zertifikate untergraben die weltweiten Bemühungen zur Dekarbonisierung. Rund 40 % der bestehenden CO₂-Bepreisungssysteme erlauben die Verwendung von Ausgleichszahlungen, wobei die meisten keine wirksamen Beschränkungen hinsichtlich Qualität oder Quantität vorsehen. Jüngste Analysen zeigen, dass weniger als 16 % von mehr als 2.300 Ausgleichsprojekten tatsächlich die versprochenen Emissionsreduktionen erzielt haben.“ – Johan Rockström, (Potsdam Institute)

„Verheddere dich nicht in deiner eigenen Unterwäsche“, lautet ein altes Sprichwort. Das gilt auch für die CO₂-Management-Programme, die durch die Anti-CO₂-Politik der Regierung ins Leben gerufen wurden.

Man erntet, was man sät. Wenn man ein Thema politisiert, indem man staatliche Eingriffe in freiwillige Markttransaktionen einführt, muss man mit suboptimalen Ergebnissen rechnen. Man könnte es als Versagen der Regierung bei dem Versuch bezeichnen, angebliches Marktversagen zu beheben.

Schade, dass Big Green sich selbst nicht als das Problem sieht, sondern „falsche“ öffentliche Politik. Und hier sind wir nun: Die progressive Linke beschwert sich über schlechte Klimapolitik, Jahrzehnte nachdem sie selbst in die Politik gegangen ist.

Lisa Sachs (Columbia University)

[Lisa Sachs](#), Director of Columbia's Center on Sustainable Investment, [sagte:](#)

Vielen Dank an alle, die sich mit meinem Beitrag beschäftigt haben, in dem ich erklärt habe, warum es keine **glaubwürdigen** CO₂-Ausgleichszahlungen gibt. Ich fasse einige wichtige Punkte aus den Kommentaren zusammen:

1. *Ausgleichszahlungen sind nicht nur Reduktionen an anderer Stelle.*

Unternehmen berichten nicht ehrlich über die Herausforderungen der Dekarbonisierung und kaufen nicht altruistisch Emissionszertifikate, um

Reduktionen an anderer Stelle zu erreichen. Sie kaufen Emissionszertifikate, um fälschlicherweise weniger Emissionen anzugeben, als tatsächlich ausgestoßen werden – daher „Ausgleichszahlungen“. [Dies ist das Ergebnis der fehlgeleiteten Betonung der Emissionsberichterstattung – mehr dazu weiter unten]. Wenn Unternehmen keine Emissionszertifikate zum „Ausgleich“ ihrer Emissionen verwenden dürften, würden sie diese nicht kaufen. Eine glaubwürdigere Möglichkeit, Emissionen verursachende Unternehmen für andere Reduktionen bezahlen zu lassen, ist die Einführung einer Abgabe, die Anreize für Reduktionen schafft und öffentliche Investitionen in großem Umfang ohne falsche Buchführung ermöglicht.

2. Wir brauchen alle Maßnahmen zur Emissionsminderung und -beseitigung.

Echte Netto-Null erfordert eine vollständige Dekarbonisierung, die Abscheidung/Sequestrierung der sehr begrenzten nicht reduzierbaren Emissionen UND die Erhaltung/Verbesserung (Abbau) natürlicher Senken UND DAC. Wir brauchen alles. Es gibt keinen Spielraum für Kompensationen. Das beigefügte Bild ist das beste, das ich finden konnte, um die Wirkung der Nutzung von Senken als Ausgleich zu veranschaulichen.

3. Kompensationen machen Projekte nicht finanzierbar.

Weder RECs noch Kompensationen haben jemals ein großes EE-Projekt bankfähig gemacht; die Einnahmen aus Kompensationen sind zu gering und zu ungewiss, um eine Finanzierung zu ermöglichen. Die wirklichen, eine Finanzierung ermöglichenden Faktoren sind kostengünstige Technologien, langfristige Abnahmeverträge, Vorschriften/Anreize/Subventionen und Maßnahmen zur Risikominderung.

4. Natur- und Landnutzungsprojekte benötigen eine reale Finanzierung.

Die Wiederherstellung und regenerative Landnutzung erfordern eine landschaftsweite Planung und öffentliche Finanzierung. Kohlenstoffmärkte sind nicht die einzige Möglichkeit, private Finanzmittel zu mobilisieren; der öffentliche Sektor kann (günstig) Kredite aufnehmen und andere innovative Schuldtitel/katalytische Instrumente heranziehen.

5. Die Märkte können/sollten einen Großteil des Übergangs finanzieren.

Finanzmittel fließen bereits in viele Sektoren, in denen es Käufer, Verkäufer und kostengünstige Technologien gibt. Wo der Übergang auf Hindernisse stößt (durch neue Technologien, Infrastrukturdefizite oder Kostenunterschiede), müssen wir die Herausforderungen analysieren

(Marktrisiko, regulatorische Unsicherheit, Kapitalkosten, Technologieprämie usw.) und geeignete Lösungen mit relevanten, gezielten Verpflichtungen von Abnehmern, Lieferanten, öffentlichen Einrichtungen usw. entwickeln.

Der Pessimismus ist auffällig: Viele sprechen von Kompromissen oder Lähmung. In Wirklichkeit funktioniert die Koordination (sogar in den USA!): Sie ist praktisch, bewährt und realisierbar. Aber sie wird untergraben, wenn wichtige Akteure sich für einfachere Alternativen entscheiden können.

Und das ist vielleicht das Kernproblem: Indem wir die Klimaschutzverpflichtungen von Unternehmen in erster Linie anhand ihres Emissionsfußabdrucks bewerten, haben wir das untergraben, was am wichtigsten ist. Das Wertvollste – kollektives Engagement, Innovation und Zusammenarbeit über Sektoren und Lieferketten hinweg – wird nicht belohnt/angeregt, wenn Unternehmen einfach Emissionszertifikate kaufen können, um Emissionen zu „streichen“. Der Nettoeffekt ist weniger Zusammenarbeit, langsamere Übergänge und das falsche Vertrauen, dass die Gleichwertigkeit der Bilanzierung eine echte Dekarbonisierung ersetzen kann.

Joe Romm (University of Pennsylvania)

Hier ist eine [Pressemitteilung](#) des Zentrums für Wissenschaft, Nachhaltigkeit und Medien der University of Pennsylvania mit dem Titel [übersetzt] „Kohlenstoffausgleich hat seit 25 Jahren versagt und sollte größtenteils abgeschafft werden – Forschungsergebnisse (13. Oktober 2025)“:

Wissenschaftler der Universität Oxford und der Universität Pennsylvania haben die bislang umfassendste [Überprüfung](#) der Wirksamkeit von CO₂-Kompensationen durchgeführt und sind zu dem Schluss gekommen, dass diese Praxis unwirksam und mit „unlösbaren“ Problemen behaftet ist.

Kohlenstoff-Zertifikate sind Projekte, die Gutschriften generieren, welche die Reduzierung, Vermeidung oder Entfernung von Treibhausgasemissionen aus der Atmosphäre darstellen sollen. Das erste Kohlenstoff-Zertifikat wurde 1989 generiert. Die Autoren fordern die schrittweise Abschaffung der meisten Gutschriften, mit Ausnahme derjenigen, die durch die dauerhafte Entfernung von Kohlendioxid generiert werden.

„Wir müssen aufhören, davon auszugehen, dass CO₂-Kompensationen in großem Maßstab funktionieren. Wir haben 25 Jahre an Daten ausgewertet und fast alles, was bisher unternommen wurde, ist gescheitert“, sagt [Mitautor](#) Dr. Stephen Lezak, Forscher an der Smith School of Enterprise and the Environment. „Das derzeitige Marktversagen ist nicht auf ein paar schwarze Schafe zurückzuführen, sondern auf systematische, tief sitzende Probleme, die sich nicht durch schrittweise Veränderungen lösen lassen.“

„Wir hoffen, dass unsere Ergebnisse im Vorfeld der COP30 für Klarheit sorgen: Diese wertlosen Ausgleichszahlungen – die nicht durch eine dauerhafte Kohlenstoffentfernung und -speicherung gedeckt sind – lenken gefährlich von der wirklichen Lösung für den Klimawandel ab, nämlich einer schnellen und nachhaltigen Emissionsreduzierung“, sagt der [Hauptautor](#) Dr. Joseph Romm, Senior Research Fellow am Penn Center for Science, Sustainability and the Media.

Die schwerwiegendsten, durch die Untersuchung aufgedeckten Probleme sind Nicht-Zusätzlichkeit (Generierung von Gutschriften ohne Emissionsreduktion), Unbeständigkeit, Verlagerungseffekte, Doppelzählung, „perverse Anreize“ und die „Manipulierbarkeit“ von Gutschriftssystemen, bei denen schlechte Akteure selbst gut konzipierte Regeln regelmäßig umgehen konnten. Weit davon entfernt, diese Probleme zu lösen, habe Artikel 6 des Pariser Abkommens, verabschiedet auf der COP29, lediglich „lange ignorierte Grundsätze der Entwicklung des Kohlenstoffmarktes wiederholt, mit der trügerischen Erwartung, dass die Ergebnisse dieses Mal deutlich anders ausfallen könnten“, so die Autoren.

„Trotz der Bemühungen, Schutzmaßnahmen zu implementieren, gibt es bei Projekten zum CO₂-Ausgleich weiterhin dokumentierte Fälle von mangelnder Rechenschaftspflicht, wodurch die Gefahr besteht, dass neokoloniale Muster der Aneignung fortbestehen. Naturbasierte Projekte können zwar lokale Vorteile bringen, diese sollten jedoch durch andere Verfahren als Emissionszertifikate finanziert werden, beispielsweise durch Beitragsansprüche, bei denen Projekte finanziert werden und gleichzeitig sichergestellt wird, dass die kaufenden Unternehmen für die Reduzierung ihrer eigenen Emissionen verantwortlich sind“, sagt Mitautorin Amna Alshamsi, Doktorandin an der School of Global Studies der University of Sussex. Frühere Untersuchungen haben gezeigt, dass Ausgleichsprogramme ihre Auswirkungen auf das Klima regelmäßig überschätzen, in vielen Fällen um das Zehnfache oder mehr.

Die Autoren kommen zu dem Schluss, dass alle Ausgleichsmärkte künftig der Entwicklung hochintegrierter, dauerhafter CDR- und Speichertechnologien mit langfristiger Messung und Überprüfung Vorrang einräumen sollten, wobei sie einräumen, dass eine wirksame und skalierbare CDR möglicherweise nicht realisierbar ist und sicherlich intensive Forschung und Investitionen erfordern wird.

Dieser Ansatz steht im [Einklang](#) mit den Oxford Offsetting Principles, die Unternehmen dazu ermutigen, in erster Linie ihre Emissionen zu reduzieren und für Restemissionen auf eine dauerhafte Kompensation durch Kohlenstoff-Abscheidung umzusteigen.

Johan Rockström, (Potsdam Institute)

[Johan Rockström](#), Director at PIK- Potsdam Institute for Climate Impact Research; Professor Earth System Science, University of Potsdam, [schrieb](#)

unter Bezugnahme auf eine aktuelle [Studie](#) in Nature Communications:

„Minderwertige CO₂-Ausgleichszahlungen untergraben die weltweiten Bemühungen zur Dekarbonisierung. Rund 40 % der bestehenden CO₂-Bepreisungssysteme erlauben die Verwendung von Ausgleichszahlungen, meist ohne wirksame Beschränkungen hinsichtlich Qualität oder Quantität. Jüngste Analysen zeigen, dass weniger als 16 % von mehr als 2.300 Ausgleichsprojekten tatsächlich die versprochenen Emissionsreduktionen erzielt haben. In unserem neuen Kommentar in Nature zeigen wir auf, wie dieser Mangel an Integrität das Vertrauen in die Kohlenstoffmärkte untergräbt und warum die Ausrichtung von Investitionen an strengen, wissenschaftlich fundierten Kohlenstoffbewertungen Priorität haben muss. Die Stärkung der Glaubwürdigkeit und Rechenschaftspflicht der Kohlenstoffmärkte muss im Mittelpunkt der COP30-Diskussionen und der künftigen globalen Dekarbonisierungsbemühungen stehen.“

Kohlenstoffausgleiche sind ein großer Streitpunkt innerhalb der progressiven Linken, der „Big Green Machine“ – für viele von uns der „Klimaindustriekomplex“. Ein weiterer Konflikt betrifft die Akzeptanz der Kernenergie, aber das ist eine andere Geschichte.

Link:

<https://wattsupwiththat.com/2025/10/22/carbon-credits-failure-sachs-romm-rockstrom/>

Übersetzt von Christian Freuer für das EIKE

Anmerkung des Übersetzers: Im Prinzip zeigt dieser Beitrag die gesamte Unsinnigkeit des CO₂-Zertifikate-Handels auf. Wetten, dass diese Praxis gerade deswegen nicht aufgegeben wird?